

„Das ist Kulturgut“

Auf Schreibschrift verzichten? Experten sind skeptisch

VON SABINE EBINGER

Spinnen die Finnen? Das Land ist in der Bildungspolitik für die EU-Nachbarn spätestens seit der Pisa-Studie wegweisend – und will ab 2016 auf die Vermittlung der Schreibschrift verzichten. Deutsche Experten schütteln den Kopf, auch in Nürnberg zeigt man sich skeptisch.

Auf eine Sache legt Liselotte Niekrawitz besonders großen Wert. Die Rektorin an der Grundschule Zugspitzstraße sagt: „Wir achten darauf, dass unsere Kinder ein gutes Schriftbild haben.“ Unleserliches und krakeliges Geschmiere? Für sie ein Graus. Doch weiß die Lehrerin eben auch: „Das Thema hat an Wert verloren. Früher gab es noch Schönschreibstunden, im



Viele, viele Buchstaben, aber wenig Übung macht den Meister.

Geschmiere: Foto: dpa

Zeugnis gab es eine Note für die Schrift – das wurde vor Jahren schon abgeschafft.“

Dass der mehrmalige Pisa-Sieger Finnland an den Schulen die Schreibschrift abschaffen will, sorgt bei Liselotte Niekrawitz für wenig Begeisterung. Sie ist nicht alleine – in Deutschland gab es einen Aufschrei, als die Pläne bekannt wurden. Allerdings muss man differenzieren: Natürlich lernen die finnischen Kinder auch im kommenden Jahr noch die *Hand*-schrift. Die verbundene Schrift, also

die *Schreib*schrift, dagegen ist nicht mehr verpflichtend (*wir berichteten*). In Finnland soll künftig die Fähigkeit, auf Tablet, PC und Co. zu schreiben, gestärkt werden. Flüssiges Tippen auf der Tastatur soll mehr in den Blickpunkt gerückt werden: Die Lehrer können entscheiden, ob sie die Schreibschrift vermitteln oder nicht.

Das Bayerische Kultusministerium indes hält an der Schreibschrift fest und verweist darauf, dass die Grundschullehrer mit dem neuen Lehrplan hier eine Wahlmöglichkeit haben. Dazu das Ministerium: „Die Schülerinnen und Schüler sollen damit bis zum Ende der Grundschulzeit eine individuelle und geläufige Handschrift ausbilden. Die Schulen können dabei zwischen der sogenannten Vereinfachten Ausgangsschrift oder der Schulausgangsschrift wählen.“ Den groben Unterschied zwischen den zwei Modellen erklärt Gisela Kostka, Leiterin der Grundschule Laufamholz: „Bei der Ausgangsschrift ist klar vorgegeben, wie die Buchstaben miteinander verbunden werden. Bei der anderen Schrift haben die Schüler mehrere Möglichkeiten, um die Buchstaben zu verbinden.“

Die Neuigkeiten aus Finnland stimmen auch Gisela Kostka ziemlich nachdenklich. „Schrift ist ein Kommunikationsmittel.“ Natürlich könnten die finnischen Schüler künftig in Druckbuchstaben schreiben, doch gibt sie zu bedenken: „Das ist sehr zeitaufwendig, mit der verbundenen Schrift geht's schneller.“

Aufgeschlossener zeigt sich dagegen Gwendo Ranger vom Institut für Grundschulforschung der Uni Erlangen-Nürnberg, das an der Regensburger Straße sitzt. „Das ist ein interessanter Ansatz“, meint die wissenschaftliche Mitarbeiterin. Und fügt an: „Es muss wissenschaftlich evalu-



Schreiben mit der Hand, das gehört zur Schule. In Finnland jedoch ist die Vermittlung der Schreibschrift künftig nicht mehr Pflicht – Eltern, Lehrer und Experten aus Nürnberg sehen das durchaus kritisch. Fotos: dpa

iert werden, welche Folgen und Auswirkungen dieses Vorgehen für die Kinder hat.“ Das Institut plädiert aber nicht für ein Aus der Schreibschrift. „Die Abschaffung einer flüssigen Handschrift steht für uns allerdings außer Frage.“

Kneten als Herausforderung

Ein Argument fürs Schreiben führt Bildungsexpertin Stephanie Müller vom Nürnberger Mediasstep-Institut ins Feld: „Schreiben ist nicht nur ein Kulturgut. Texte, die per Hand geschrieben sind, werden leichter im Gedächtnis verankert und besser gelernt.“ Doch wer den Stift richtig halten und schöne Buchstaben zeichnen will, der muss auch die entsprechenden feinmotorischen Fertigkeiten haben. Und immer mehr Kindergarten- und Grundschulkinder hätten hier immer größere Probleme. „Viele

Aufgaben wie Schneiden, Reißen, Kneten fallen ihnen schwer“, weiß Stephanie Müller, die seit Jahren Lehrerfortbildungen anbietet und mit Behörden, Ministerien und Firmen zusammenarbeitet. Doch ganz falsch sei der finnische Ansatz nicht: Das Bedienen von elektronischen Medien müsse an der Schule gelehrt und trainiert werden.

Und was sagen die Eltern? Bernd Zinkel, der Vorsitzende des Nürnberger Elternverbandes, erklärt: „Ich persönlich halte diesen Entschluss für äußerst bedenklich.“ Er ist der Ansicht: „Je weniger man schreibt, desto schwerer tut man sich.“ Ihm gehe es ja selbst auch so: Termine werden in den elektronischen Kalender eingetippt, Nachrichten per E-Mail verschickt. Was also tun? Zinkel hat sich nun einen Füller gekauft – mit dem schreibt er Notizen oder füllt seine persönliche To-do-Liste. „Wenn

ich etwas erledigt habe, streiche ich meine Aufgabe durch – das ist dann schon ein toller Effekt“, meint der zweifache Vater und lacht. Mit seinem Füller errege er ein gewisses Aufsehen. Immer wieder wird er gefragt, warum er denn diesen noch benutze. „Ich antworte: Da schreibe ich schöner!“ Ihm geht's da wie der Schulleiterin Liselotte Niekrawitz: Fein geschwungene Buchstaben, die gefallen ihm einfach.

❶ Wie stehen Sie zur Schreibschrift? Muss sie an Schulen gelehrt werden oder nicht? Wir freuen uns über Ihre Nachrichten – gerne auch handschriftlich – an die Lokalredaktion, Marienstraße 9-11, 90402 Nürnberg. Erreichbar sind wir auch per E-Mail unter nn-lokales@pressenetz.de und per Fax unter (09 11) 2 16 15 71.